



Für Hoffnung und Frieden

HEILBRONN Gedenkkonzert zum 4. Dezember 1944: Philharmonischer Chor und Kammerphilharmonie Karlsruhe in der Kilianskirche

Von Astrid Link

Wer am Montagabend noch gemütlich über den Weihnachtsmarkt bummeln wollte, wird sich gewundert haben. Sämtliche Stände waren ab 19 Uhr geschlossen, denn der 4. Dezember ist in Heilbronn kein gewöhnlicher Tag. Vor 79 Jahren verwandelte ein englischer Fliegerangriff die Innenstadt in ein flammendes Inferno. Über 6500 Menschen sollen umgekommen sein. Ein Schicksal, dessen Datum sich ins Gedächtnis der Heilbronner eingegraben hat und dem jedes Jahr ein feierlicher Rahmen verliehen wird. Das Gedenkkonzert des Philharmonischen Chors in der Kilianskirche, auch mit Gästen, hat Tradition. Das Glockengeläut mit Schweigeminute vor und nach der Aufführung ebenso.

Klangwelle „Der Gerechte kommt um, und niemand ist der es zu Herzen nehme; und heilige Leute werden aufgerafft, und niemand achtet drauf“ heißt es in der Motette „Der Gerechte kommt um“, komponiert für Chor und Instrumentalensemble. Die Streicher der Kammerphilharmonie Karlsruhe starten sanft in dieses Werk, dessen Autorenschaft umstritten ist und laut Programm in Teilen Johann Sebastian Bach (1685-1750) zugeordnet wird. Zu erkennen an den „text- und aussagebedingten Eingriffen in die einzelnen Vokalstimmen und die Gestaltung des Instrumentalsatzes.“ Was von Bach als Begräbnismotette gedacht sein könnte, deren Vorlage auf der Motette „Tristis est anima mea“ von Johann Kuhnau (1660-1722) basiert, seinem Amtsvorgänger als Leipziger Thomas-Kantor, entfaltet sich in der nahezu voll besetzten



Der 4. Dezember ist für Heilbronn kein gewöhnlicher Tag. Alljährlich wird der Opfer des Luftangriffs auf die Stadt gedacht, mit Schweigeminuten, Glockengeläut und einem Konzert des Philharmonischen Chores. Foto: Lina Bühr

Kammerphilharmonie Karlsruhe

Das Orchester wurde 1989 gegründet und arbeitet vor allem kammermusikalisch, in sinfonischer und kammerorchesterlicher Besetzung oder als Ensemble mit eigener Prägung.

„Kammerphilharmonie en miniature“ heißt die **neue Reihe**, die verschiedene Konzerte an einem Abend in Kammerbesetzungen anbietet. Reisen in Deutschland und im Aus-

land führen zu immer neuen Aufgaben. 2012 spielte das Orchester beispielsweise bei einer Festaufführung der 9. Sinfonie von Beethoven in der Kathedrale zu Reims. *al*

Hallenkirche mit Orchester und dem 80-köpfigen Philharmonischen Chor zur wogenden Klangwelle.

Dessen musikalischer Leiter Till Drömann dirigiert raumgreifend

und fließend, führt Instrumente, zu denen auch die von Andreas Benz bespielte Orgel gehört, sowie Stimmen virtuos zusammen, um sie wieder akzentuiert zu trennen. An-

spruchsvoll wird das Dirigat bei „Missa in c-Moll“ von Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791), der opulenten Messe, die sich trotz ihrer Unvollständigkeit von allen an-

deren Messen Mozarts und seiner Zeitgenossen unterscheidet. Sie wird als Typus der „Missa solemnis“ zugeordnet und gilt als eine der herausragenden Messvertonungen in der europäischen Musikgeschichte. Händel und auch Bach klingen in diesem Werk durch, das für einen unbekannteren Anlass in Wien und nicht als Aufführung in Salzburg komponiert wurde. Im Laufe des zwölfteiligen Aufbaus, zwischen „Kyrie“, „Credo“ und „Hosanna“, setzen zwei Sopranistinnen, ein Tenor und ein Bass ihre vokalen Akzente, die das Flehen um Erbarmen, das Gotteslob und die Glaubenszuversicht intensivieren.

Hoffnung „Domine Deus, Rex caelestis“ (Herr und Gott, himmlischer König) ertönen die glasklaren Stimmen von Christine Reber und Annike Debus, die als Solistinnen und im Duett agieren. Der Chor verehrt den „Herrn und Gott“ (Domine Deus) und fleht „Erbarme dich unser“ (Miserere nobis), teilt sich in Frauen- und Männerstimmen auf, die sich erneut verflechten, loben, danken und ermahnen. Mal nur von Bläsern begleitet, mal von den Streichern. Die Posaunen rufen zum jüngsten Gericht, die Pauke macht sich donnernd bemerkbar. „Credo“, der Glaube, durchflutet das Gotteshaus, gefolgt von der Hoffnung, aufgelöst durch Jesu' Geburt. „Benedictus qui venit, in nomine Domini“ (Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn) erklingt mit zwei Sopranstimmen, verstärkt von Jo Holzwarth (Tenor) und Timothy Sharp (Bass). Das volltönende „Hosanna“ beendet das Gedenkkonzert für die Toten des 4. Dezember 1944. Statt Applaus kehrt Stille ein, breitet sich aus und wird schließlich vom Glockengeläut absorbiert.